

Catalano, Alessandro: Sole rosso su Praga. La letteratura ceca tra socialismo e underground (1945-1959). Un'interpretazione [Rote Sonne über Prag. Die tschechische Literatur zwischen Sozialismus und Underground (1945-1959). Eine Interpretation]. Bulzoni, Roma 2004, 333 S. (Collana di letteratura ceca 5).

Die Studie „Rote Sonne über Prag“ des in Padua lehrenden Bohemisten Alessandro Catalano, die die überarbeitete Version seiner 1996 in Rom eingereichten Magisterarbeit ist, betrachtet die oft unterschätzte, für die spätere Entwicklung der tschechischen Literatur aber grundlegende Phase der 1950er Jahre in einem neuen Licht. Catalano wendet sich gegen die teleologische Sichtweise, in welcher der Sozialismus – und damit auch die Literatur dieser Zeit – vom Ende her gelesen wird, d. h. als von Anfang an zum Scheitern verurteilt, als „dekadent“ (S. 11), und versucht stattdessen, ein vielgestaltiges Bild der Epoche zu vermitteln. In seiner Darstellung erscheint nicht nur die offizielle Kultur reicher und vielfältiger als zumeist angenommen; viel-

mehr wird die Aufmerksamkeit auch auf die „andere Kultur“, die nichtoffizielle Literatur gelenkt. Catalano historisiert die literaturgeschichtlichen Vorgänge der 1950er Jahre, indem er die beiden „Pole“, die offizielle und die inoffizielle Literatur, in gegenseitiger Wechselwirkung betrachtet. Ohne die Berücksichtigung des sozialistischen Realismus, so Catalano, könne man die „andere“ Literatur und damit auch die „Liberalisierung“ der 1960er Jahre, den Samizdat sowie schließlich die Entwicklung nach 1989 nicht adäquat erfassen. Catalano geht es darum, die Wechselbeziehung zwischen literarischem „Zentrum“ und „Peripherie“ einzufangen, wie auch der Untertitel „Tschechische Literatur zwischen Sozialismus und Underground“ andeutet. Zugleich gelingt ihm eine fruchtbare Einbettung der tschechischen 1950er Jahre in den europäischen Kontext, wobei er stellenweise auch die – von der deutschen wie tschechischen Bohemistik kaum beachteten – Parallelen zur italienischen Entwicklung berücksichtigt, und zwar in erster Linie zum (Neo)-Realismus im Film und in der Literatur der 1950er Jahre.

Die Studie ist in zwei Teile gegliedert. Auf den ersten 100 Seiten behandelt der Verfasser hauptsächlich den politisch-ideologischen Kontext der tschechischen Literatur. Anstelle der Einführung steht allerdings nicht, wie man erwarten könnte, ein „Pflichtkapitel“ über die politisch-institutionelle Entwicklung, sondern eine dichte Beschreibung der symbolischen Ordnung des sozialistischen Realismus („Sozialistische Mythologie“), in der, ausgehend von Vladimír Macuras semiotischen Ansätzen, die zentralen Topoi der stalinistischen Sinnwelt (vor allem der Kult der Jugend, der heroischen Arbeit und der Technik, das breit gefächerte System an Feindbildern) diskutiert werden. Als typisch für den Stalinismus hebt Catalano seine starke Tendenz zur Inszenierung („Karnevalisierung“) der Wirklichkeit sowie den Widerspruch zwischen der Vision einer glücklichen Welt und der immanenten Bedrohung durch diverse Feinde hervor (S. 29).

In den weiteren drei Kapiteln schildert Catalano Entstehung, Aufstieg und „Tod“ des sozialistischen Realismus. Dabei interessieren ihn insbesondere die Aspekte der Kontinuität seit der Zwischenkriegszeit, denn bereits dort sieht er die Wurzeln der späteren Widersprüche, etwa zwischen Avantgarde und Traditionalismus. Aufschlussreich ist auch die Darstellung der Richtungskämpfe der 1930er Jahre und ihrer politischen Konnotationen angesichts des sich radikalierenden Stalinismus sowie der Kritik an demselben. Die Fragmentierung der linken Kulturszene setzte sich nach 1945 fort, wenn auch bereits unter dem Signum der Verstärkung des nationalhistorisch bzw. panslawistisch orientierten Historismus und dem zunehmenden Bedeutungsverlust der Avantgarde. Die Differenzierungsprozesse der sozialistisch orientierten Literatur wurden nach 1948 unterbrochen, was durch die personellen Säuberungen in den Kulturinstitutionen sowie die harte Zentralisierung vorangetrieben wurde. Allerdings erweist sich in Catalanos Darstellung die Zeit der stärksten politischen Indienstnahme der Literatur, die eine brachiale Abrechnung mit der Avantgarde mit sich brachte, zwar als ein folgenschweres, aber dennoch kurzes Intermezzo, denn bereits nach Stalins und Gottwalds Tod 1953 zeichneten sich klare Liberalisierungstendenzen ab: Die Abschiebung der radikalsten Radikalen (in erster Linie Gustav Barešs), die Distanzierung vom stalinistischen Dogmatismus („Schematismus“) sowie die Wiederaufnahme von kritischen Diskussionen. Eine neue

Generation von Autoren wie Milan Kundera etablierte sich, neue Zeitschriften (*Literární noviny*, *Květen*, *Host do domu*) wurden gegründet; ein Trend, der in der ungewöhnlich scharfen Kritik am Zweiten Schriftstellertag im April 1956 gipfelte. Zwar wurden diese Tendenzen durch die Intervention der Konservativen um Ladislav Štoll zeitweise gedämpft („Ende des Geistes des II. Schriftstellertages“), eine Rückkehr in die frühen 1950er Jahre war allerdings nicht mehr möglich. In der Literatur vollzog sich eine endgültige Abkehr von kollektiven Themen und von Erfolgen des sozialistischen Aufbaus hin zu individuellen Dimensionen des Menschen und zu Themen des Alltags (S. 101).

In einem zweiten Teil wendet sich Catalano diversen Literaturströmungen zu, die die 1950er Jahre geprägt haben. Nach der Behandlung der im Zentrum stehenden „sozialistischen Literatur“, zu der er neben dem harten Kern der älteren Generation (Vladimír Řezáč, Marie Pujmannová, Jan Drda) und dem stalinistischen Jungstar Pavel Kohout auch den jungen Milan Kundera mit seinem Erstling „*Člověk zahradá širá*“ (Ein weiter Garten) rechnet, befasst sich Catalano mit dem schwierigen und konfliktreichen Nebeneinander von Zwischenkriegsavantgarde und sozialistischem Realismus. Eine klare Distanz zur optimistischen Zukunftsvision der offiziellen Literatur zeichnet sich im Kapitel „Auf der Suche nach der verlorenen Gegenwart“ ab, das die späte Avantgarde (*Skupina 42*) wie auch die nach 1948 Repressionen ausgesetzte katholische Literatur behandelt. Vor allem im Werk von Jiří Kolář trete ein pessimistisches Weltbild an den Tag, in welchem der Dichter als Zeitzeuge einer tragischen Epoche, als Beobachter eines allmählichen Zerfalls der menschlichen Grundwerte spreche.

Am gelungensten scheint allerdings Catalanos Darstellung der in den 1950er Jahren vollkommen (selbst-)marginalisierten Literatur, des Undergrounds. Als Ausgangspunkt dienen hier zuerst Karel Teiges gescheiterte Versuche, den Surrealismus nach 1945 wiederzubeleben, sowie in der Konsequenz dessen Ablehnung durch die offizielle Parteilinie nach 1948 bis hin zur Erhebung der „*teigovština*“ (Teigetum) zum Inbegriff von „ideologischen Deviationen“. Das Erbe des Surrealismus und der Avantgarde wird durch die Gruppe um Egon Bondy und Honza Krejcarová übernommen, die mit ihren Entwürfen der „*peinlichen Poesie*“ und des „totalen Realismus“, in welchen sich die dezidiert antiästhetische Ausrichtung, die Betonung der drastischen Materialität des Alltags und die karnevaleske Subversivität verbinden, eine vollkommene Selbstmarginalisierung erreichen und ein literarisches Randdasein führen. Vor dem Hintergrund dieser Randexistenz in den „finsternen“ 1950er Jahren lesen wir auch Catalanos Kapitel über den jungen Bohumil Hrabal. Es waren gerade die 1950er Jahre, so Catalanos Urteil, in welchen Hrabal – ohne Publikationsmöglichkeiten und damit auch frei in seinem schriftstellerischen Schaffen – seine charakteristische Handschrift gefunden habe. Vom „totalen Realismus“ der kruden „*Jarmilka*“, voll von Obszönität und Vulgarität, wendet sich Hrabal ab und entwickelt die für sein späteres Werk typische Poetik, wobei er auch seine Erzählweise ändert: Die erste Person weicht dem heterogenen, vielfach unterbrochenen Fluss von direkten Reden der Protagonisten (was Hrabal nach dem Vorbild von Kneipengesprächen entwickelt), der quasi dokumentarischen Erfassung der mündlichen Sprachkultur, der „*morytáty*“ und des „*pábení*“.

Infolge von Catalanos primärem Interesse an der (Post-)Avantgarde tritt in der Darstellung die Prägungskraft der offiziellen Kulturlinie zunehmend in den Hintergrund. Eine weitere Vertiefung erforderte deshalb die Frage, was eigentlich mit der Zukunftsutopie und mit der ihr zugrunde liegenden Zeitordnung des Stalinismus geschehen ist. Der baldige und eher schmerzlose Zusammenbruch des sozialistischen Realismus und seines Flaggschiffs, des Aufbauromans, bedeutete auch eine Umgestaltung der Zeitordnung der (sozialistischen) Vorstellungswelt. Das neue Spektrum von Zeitvorstellungen reichte von krampfhaften Versuchen der forcierten Wiederbelebung des sozialistischen Zukunftsnarrativs über dessen Dezentrierung und Zerfall in eine Vielfalt von kleinen Utopien bis hin zu einer pessimistisch geprägten zyklischen Zeitordnung, die etwa im Werk von Kolář bereits in den 1940er Jahren durchscheint. Schade, dass eine einordnende Zusammenfassung fehlt, in welcher Schnitt- und Reibungsflächen der diversen Strömungen hätten behandelt werden können.

Aber auch so stellt „Sole rosso su Praga“ eine gelungene Tour d’Horizon durch die Denkwelt der tschechischen Literatur der 1950er Jahre dar, die durch die Betrachtung der offiziellen, halboffiziellen sowie der ganz am Rande stehenden Literatur zu einem facettenreichen Bild dieser Epoche der tschechischen Literaturgeschichte gelangt, die in der Vergangenheit oft mit schablonenhaften Urteilen abgetan wurde. Somit ist die Studie auch eine Herausforderung für die „allgemeine“ Geschichte der 1950er Jahre, in der nach wie vor überwiegend mit bipolaren Kategorien operiert wird.

Catalanos Vorliebe für marginalisierte, „dunkle“ Epochen der tschechischen Kulturgeschichte schlug sich auch in der Themenwahl seiner zweiten Qualifikationsarbeit nieder, mit der er aus den 1950er Jahren in das „echte“ Temno des böhmischen 17. Jahrhunderts hinüberwechselte.¹ Es ist nur zu hoffen, dass er dieses Unterfangen auch fortsetzt, denn dunkle Vergangenheiten sind immer noch reichlich vorhanden und er versteht es, sie etwas bunter erscheinen zu lassen.

¹ *Catalano*, Alessandro: *La Boemia e la riconquista delle coscienze*. Ernst Adalbert von Harrach e la Controriforma in Europa centrale (1620-1667). Roma 2005.